

»Ein Libretto ist keine Praline«

»Die Jahreszeiten« von Joseph Haydn für Einbecker Grundschüler: Altersgerechte Aufführung beeindruckt



Kantorei Einbeck, Göttinger Barockorchester und Markus Flaig, Manuel König und Magdalene Harer als Solisten sowie Ulrike Hastedt als Dirigentin und Susanne Grünig als Moderatorin: Die dritten und vierten Klassen der Einbecker Grundschulen erlebten in der Münsterkirche St. Alexandri eine eindrucksvolle, altersgerechte Aufführung von Joseph Haydns »Die Jahreszeiten«.

Foto: Kondziella

EINBECK. »Stellt euch vor, ihr wärt ein berühmter Komponist.« Konzertmoderatorin Susanne Grünig regte die jungen Besucher des Schülerkonzerts der »Jahreszeiten« an, sich in Joseph Haydn hinein zu versetzen, dessen Werk 1801 uraufgeführt wurde. Vor dem Konzert am Abend gab es unter der Leitung von Ulrike Hastedt wieder eine kompakte Version für die dritten und vierten Klassen der Einbecker Grundschulen, in Originalbesetzung, aber kindgerecht aufgearbeitet – und die Schüler spendeten im Anschluss kräftigen Applaus.

Ein Libretto sei Haydn überreicht worden; das sei keine Praline, sondern der Text, der vertont werden sollte, erläuterte Konzertmoderatorin Susanne Grünig. Haydn sollte daraus ein Oratorium machen, ein großes Werk für Chor, Orchester und Solisten. Der Chor sei hier die Kantorei Einbeck, die mehrstimmig singe – deshalb klinge es auch so gut. Tiefe, hohe, helle und dunkel Stimmlagen gebe es, und die einzelnen Stimmen hießen die Zuhörer musikalisch willkommen. Ohne Orchester sei die Musik aber nur halb so schön, und so freue man sich über das Göttinger Barockorchester, das spannende Klänge und Instrumente dabei habe. Die Solisten mit besonderen Stimmen seien Bauer Simon, gesungen von Markus Flaig, Bass, Tenor Manuel König als Jungbauer Lukas, und Hanne, die Tochter des Bauern, gesungen von Sopranistin Magdalene Harer.

Die Jahreszeiten spielen bei Haydn auf dem Land, als Haydn-Dorf und Haydn-Hof machte Susanne Grünig den Schauplatz greifbar. Das

Oratorium beginnt am Ende des Winters. Es ist immer noch eisig kalt, der Schnee drückt alles zu Boden. Kontrafagott und Kontrabass sind die tiefen Instrumente, die das klanglich verdeutlichen. Es herrscht ein – musikalischer – Kampf zwischen Winter und Frühling. Aber die brausende Winterstürme werden schließlich von warmen Frühlingswinden verdrängt; Geigen und Holzbläser wie Flöte und Oboe sind dabei zu hören. Die Bauern brauchen den Frühling, sie wollen ihre Felder bestellen, und sie sehnen ihn deshalb herbei. Das Landvolk singt seinen Frühlingwunsch deutlich heraus: »Komm, holder Lenz«.

Der Hammerflügel klinge so wie zu Haydns Zeiten. Er sei wichtig für die Rezitative der Solisten, erfuhren die Kinder. Die Handlung werde begleitet, und man solle den Text verstehen – aber das sei meistens doch nicht der Fall, schmunzelte die Moderatorin. Schließlich sei der Frühling da, und der Bauer freue sich. In einer Arie stampft er hinter dem Pflug im Matsch her, was die Kinder gern aufnehmen konnten. Regen wird gebraucht, damit Überfluss sprießen und Gott in seiner Güte Dank und Ruhm erfahren kann. Aus diesen Gedanken hat Haydn eine Fuge gemacht. Einen Sonnenaufgang hat er in Musik gefasst, ebenso wie einen gnadenlos heißen Sommer, in dem die Natur dem Druck der Hitze erliegt.

Schließlich naht ein Gewitter, kurz zuvor alles wird still, von fern grollt der Donner. Mit einem Fingerschnipsen, das tröpfelnden Regen nachzeichnete, mit leichtem und schließlich kräfti-

gem Klatschen simulierten die Zuhörer den (Platz-)Regen. Blitz, Donner, starker Wind: Die Natur tobt sich aus, und die Menschen im Haydn-Dorf bekommen Angst. Aber schließlich teilen sich die Wolken wieder, die Sonne kommt heraus – und es nicht viel passiert. Rind, Wachtel, Grille und Frosch erwachen aus ihrer Starre, und die Abendglocke schlägt.

Im späten Herbst wird dann ein Erntedankfest gefeiert. Die letzten Trauben sind geerntet, die Menschen sind glücklich, und es wird getanzt und gejubelt – auch hier wieder mit Einladung zum Mitmachen.

Schließlich wird es ruhig im Dorf, der Winter kommt mit Nebel und Kälte. Die Menschen bleiben zu Hause, wo am Abend beispielsweise Flachs gesponnen wird, und beim Spinnen wird erzählt und gesungen: »Knurre, schnurre, knurre«. Zum Abschied erklang ein Freudenlied: Im Haydn-Dorf und auf dem Hof gibt es nach einem wirklich gesegneten Jahr Anlass, Gott zu preisen.

Ulrike Hastedt dankte Susanne Grünig sowie Annedore Bolik und Karin Ganßmann, die mit den Kindern Führungen durch die Münsterkirche unternommen haben. Eine Delegation der Schulklassen überreichte Blumen, verbunden mit einem Dankeschön. Und mit »Schön, dass ihr da wart« verabschiedete Ulrike Hastedt die Grundschüler, die nun den begeisterten Beifall loswerden durften, mit dem sie sich über die beeindruckende Aufführung einer für viele sicher ungewöhnlichen Musik bedankten.

ek